

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außerhalb
je 8 S. die
1spalt. Zeile

Nr. 87.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 27. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1893.

Uebertragen wurde die Volksschulstelle VII, 4 in Stuttgart dem Seminarunterlehrer Carl in Nagold.

Bestorben: Joh. Gottf. Koller, Privatier, Nagold; Georg Benz, Schultheiß, Oberjettingen; Otto Bernhardt, Freudenstadt; Schullehrer Bolt, Waiblingen; Privatier Hofmann, Gannstadt; Privatier Ruch, Ravensburg.

Die Ministeranlage in Serbien.

Die serbische Volksvertretung hat das frühere liberale Ministerium Abakumowitsch in Anklagezustand versetzt. Am vergangenen Mittwoch ist auch der Antrag auf Verbannung der beiden Regenten Nikitsch und Belimarkowitsch gestellt worden. Die radikale Kammer hält mit der Zeit der Regentschaft scharfe Abrechnung und auch Garaschanin und Christitsch, obwohl die Ministerwirksamkeit beider einer früheren Zeit angehört, sollen sich nicht ganz sicher fühlen.

Die jetzige Verfassung, auf Grund welcher die Ministeranlage erhoben wird, verdankt dem Erzherzog Milan ihre Entstehung. Milan glaubte vor seiner Abdankung sich selbst und seinem Sohne zu nützen, wenn er dem Lande eine Verfassung gab, wie sie von der großen Mehrheit des Volkes gutgeheißen werden würde. Sie ist denn auch ganz in radikalem Sinne ausgefallen. Als Milan abdankte, meinte er die Zukunft seines Sohnes am besten dadurch zu sichern, daß er nicht etwa auch radikal gesinnte Regenten einsetzte — nein, er entnahm die Regenten durchweg der liberalen Partei. Dadurch entstand das, was kommen mußte. Die Kammer nötigte zur Bildung radikaler Ministerien und diese befanden sich mit dem Regenten stets im — wenn auch nur verdecktem — Kriegszustande.

Durch die Gegensätze der beiden Gewalten konnte keine soweit erstarken, um der Krone gefährlich zu werden. Soweit stimmte die Rechnung Milans und der Zustand hätte auch wohl bis zu der von der Verfassung festgesetzten Großjährigkeit des jungen Königs Alexander angehalten, wenn nicht inzwischen einer der Regenten, Protitsch, gestorben wäre. Verfassungsgemäß hätte nun die Kammer einen dritten Regenten erwählen müssen; indessen die Herren Nikitsch und Belimarkowitsch wollten keinen radikalen Kollegen, wie ihnen ein solcher doch zweifellos von der Kammer geboten worden wäre. Darum zögerten

sie und machten Winkelzüge, die das Ministerium Bastisch, das das Vertrauen der Kammer besaß, mit seinem Rücktrittsgesuch beantwortete.

Zu allgemeinsten Ueberraschung wurde das Gesuch genehmigt, und ein neues und zwar liberales Kabinett unter Abakumowitsch berufen. Bei den von diesem geleiteten Neuwahlen sollte eine liberale Mehrheit statt der bisherigen radikalen herauskommen und um eine solche zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber zu erreichen, ließ das liberale Ministerium kein Mittel unberührt: Ausschreitungen ärgster Art, Wahlfälschungen, Freiheitsentziehungen, Mord und Totschlag bildeten ihr Arsenal. Es ist bekannt, wie der Staatsstreich des jungen Königs den drohenden inneren Unruhen Serbiens schnell ein Ende machte. Die Regenten wurden verhaftet, die liberalen Minister entlassen und der unverfälschte Volkswille schuf eine Skupschtina mit starker radikaler Mehrheit.

Es wäre nun zu wünschen gewesen und war auch anfänglich versprochen worden, daß man das Vergangene vergessen wolle. Denn die politische Nachsicht ist eines reifen Volkes unwürdig; die schlimmsten Leidenschaften werden aufgestachelt und wenn der Tiger einmal Blut geleckt hat, läßt es ihn auch nach weiteren Opfern. Davon mußte Garaschanin, der Führer der Fortschrittspartei, eine Borempfindung haben, als er mit allen Mitteln seiner Beredsamkeit sich gegen die Erhebung der Anklage erklärte. Denn Garaschanin trägt die Verantwortung für den Krieg mit Bulgarien und die schimpfliche Niederlage der Serben bei Sitwnitza (1885). Aber auch Christitsch, der als Minister 1883 über die damals bei der Wahl unterlegenen Radikalen ein strenges Gericht gehalten, mag gegenwärtig ziemlich unruhig sein.

Wie die Affäre ausläuft, läßt sich noch nicht voraussagen, denn die leidenschaftliche Erregung macht Empfindungen und Anschauungen Luft, die sich sonst still zurückhalten. Bei der Debatte über die Ministeranlage sind sowohl republikanische Tendenzen wie auch eine starke Hineigung zu dem schwarzen Georg, dem Prinzen Karageorgiewitsch zu Tage gefördert worden, was dem jungen Könige Alexander recht fatal sein mag. Wenn die Wogen höher schlagen kann die Krone des Sohnes Nataliens und Milans leicht in Gefahr kommen.

Man hat in Serbien sehr häufig den Wandel der Volksmeinung erlebt. Fortschrittspartei, Liberalismus und Radikalismus — für unsere deutsche Auffassung nur Abtönungen ein und derselben Farbe, keine verschiedenen Farben — haben abwechselnd die Mehrheit gehabt und haben in der Regierung gesessen. Eine Vergeltung, wie sie jetzt die Radikalen an ihren politischen Gegnern üben, war aber bisher noch nicht da und es steht zu fürchten, daß dadurch die Vergeltungspolitik der jeweilig siegreichen Partei zum System erhoben wird. Dem inneren Frieden des Landes kann das nun und nimmer dienen.

Eine Rede Bismarcks

welche er beim Empfange von 800 Braunschweigern, die am 21. zur Begrüßung des Fürsten nach Friedrichsruhe gekommen waren, gehalten hat, macht gegenwärtig die Runde durch die Blätter. Ihr Hauptinhalt ist folgender: Nachdem der Fürst an die Sprachen- und Stammesgemeinschaft der Braunschweiger und Altmärker erinnert hatte, wies er auf die ihm zu teil gewordenen Kundgebungen des Wohlwollens und der Anerkennung aus den meisten Bundesstaaten des Deutschen Reiches, mit Ausnahme seiner engeren Heimat, Preußen, hin und suchte die Zurückhaltung des letzteren durch die Generationen umfassende ministerielle Schulung zu erklären. Sehr scharfe und rücksichtslose Opposition habe er, der Fürst, ja selbst in Preußen erlebt, eine Opposition, wie sie heute von der Seite kaum jemals versucht worden sei. Zur Zeit des alten Kurzes, als das Steuer des Staates in den Händen des Königs Wilhelm I. und seines Ministeriums ruhte, habe man in solcher Opposition keine Gefährdung des Bestandes des Reiches und Preußens erblickt. Dieser Glaube an die Festigkeit der Situation sei jetzt vielleicht nicht in allen Kreisen in derselben Stärke mehr vorhanden, und es komme heutzutage vor, wie es die jüngsten Ereignisse gezeigt, daß reichs- und staatsfreundliche Elemente, wenn sie die Wahl hätten, nach ihrer Ueberzeugung zu stimmen oder die Regierung der Versuchung einer „neuen Auflösung des Reichstages und dessen, was sich daran schließen könnte“, auszuweichen, doch das Opfer der eigenen Ueberzeugung als das kleinere Uebel erkannten. Aus diesen Gründen habe auch sein Sohn Herbert

Eine merkwürdige Handelsverbindung.

Novelle von Heinrich Verthold.
(Fortsetzung.)

Aber die Unglückspropheten behielten diesmal recht. Denn als die Blüten von den Sträuchern abfielen und die Früchte sich nach der gewöhnlichen Reifezeit als unzeitig erwiesen, sich mithin die ganze Ernte als mißraten darstellte, da zeigten sich die weittragenden Folgen der anfangs so verachteten oder nicht beachteten Erscheinung. Die Kaffee-Ernte zog auch sofort ihre weiten Kreise.

Nicht nur die Pflanzer, sondern auch die Kaufleute empfanden gewaltig den Unglücksschlag. Vor allem das Haus „Mc. Pherson u. Co.“, das mit seiner mächtigen Einfuhr auf die Ausfuhr der einheimischen Kaffee-Ernte größtenteils angewiesen war. Die schuldnerischen Pflanzer waren unfähig, ihren Verpflichtungen nachzukommen und neu einzukaufen, die Kaffeeware konnte nicht ausgeführt werden. — Barmore war ernstlich in Bedrängnis und Verlegenheit gesetzt. Allerdings stand sein Kredit drüben in den Vereinigten Staaten gut. Aber sein größter Gläubiger war das Haus Lambert u. Barr. Wenn dieses nicht abgehalten werden konnte, dann konnte das Haus „Mc. Pherson u. Co.“ zu Grunde gehen. Wenigstens schien es so.

Aber die Not machte Edward entschieden. Er prüfte sorgfältig den Stand seines Geschäftes, die Aktiva und Passiva, den Kredit und das Debet und

zog einen kleinen Uberschlag von seinen Schulden, Verbindlichkeiten und den disponiblen Hilfsmitteln aus. Diesen sandte er mit einem Briefe nach New-York an Lambert u. Barr, und erklärte, daß es ihm außer Zweifel scheine, daß er mit einjähriger Prolongation in den Stand gesetzt sein würde, all seinen Verpflichtungen nachzukommen und ein günstiges Arrangement zu treffen. Würde ihm die erbetene Frist verweigert, so könnte das Resultat seiner Aktionen sowohl für seine eigenen, sowie für die Interessen seiner Gläubiger nur ein unglückliches sein. — Mit Spannung harpte er der Antwort auf sein Schreiben. Es war ihm, als sollte diese nicht gut ausfallen. . . .

Zu eben dieser Zeit war sein Freund Antonio da Cucha von einer längeren Reise in Portugal zurückgekehrt. Sein erster Besuch galt Edward. An diesem sel ihm sofort das verfürte, zersahrene Wesen auf. Die ihn drückenden Sorgen waren deutlich auf Edwards kummervolle Stirne geschrieben, in seinen erregten, blaffen Zügen ausgedrückt. Betroffen darüber und gleichfalls besorgt, gab sich der warmherzige Antonio alle Mühe, die Ursache dieser mächtigen Seelenverstimmung seines Freundes zu ergründen, und durch eindringliches Fragen hatte er es bald heraus, daß der Grund in finanziellen Bedrängnissen lagte. Nun lachte da Cucha.

„Mein teurer Freund,“ sagte er dann warm, „wenn's nur das ist, dann sei getroßt. Du weißt, ich bin bereit, dir zu helfen, soweit meine Kräfte reichen. Es ist mir ein Leichtes, binnen kürzester Zeit

meinen Kredit mit einer halben Million zu belasten und ich glaube dir nicht erst versichern zu müssen, daß das Darlehen ganz zu deiner Verfügung steht.“

„Sehr schön, lieber Antonio, und ich bin dir für deine Großmuth unendlich verbunden,“ versetzte Edward kopfschüttelnd. „Aber dein Geld würde verloren sein, wenn es mir nicht gelingt, mir Lambert u. Barr vom Leibe zu halten. Ich habe an die Firma geschrieben und erwarte mit Ungeduld das Resultat.“

Er wies da Cucha aus seinem Kopierbuche die Kopie des Briefes vor, den er an Lambert u. Barr gerichtet hatte, und ebenso den detaillierten Auszug seiner finanziellen und kommerziellen Angelegenheiten. Noch während sie beide in den Rechnungen vertieft waren, wurden Briefe hereingebracht. Edward nahm sie, ohne zu öffnen, mit auffallender Hast der Reihe nach zur Hand, anscheinend einen bestimmten unter denselben suchend, und endlich hielt er eines der Schreiben mit dem Poststempel „New-York“ und einer sehr vertrauten Handschrift in der Rechten. Aber es bangte ihm augenscheinlich davor, dasselbe zu öffnen. Er hielt das Schreiben unbeweglich fest und betrachtete unverwandt die Adresse.

„Da ist die Antwort von Lambert u. Barr,“ preschte er endlich hervor, denn es drängte ihn, seinem gedrückten Herzen Luft zu machen. Wie Hilfe suchend, blickte er dabei auf seinen Freund.

„Deffne nur und lese ihn,“ ermunterte ihn da Cucha. „Du bist doch ein Mann, ein Geschäftsmann. Du mußt auf alles gefaßt sein.“



als Mitglied des Reichstages für die Militärvorlage gestimmt. Nach einer Streifung der Behandlung der Handelsverträge, zu deren Prüfung dem Reichstag keine Zeit geboten worden sei, unterwarf der Fürst die Bureaukratie einer herben Kritik, dieselbe Bureaukratie, die 1806 den Franzosen die Wege ebnete und 1848 bei der Barrikaden-Revolution haltlos zusammenbrach. Der Fürst erklärte, es wäre eine größere Oeffentlichkeit bei Vorberatung von Gesetzen angebracht, er mahnte zum Festhalten und zur Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte und verwahrte sich gegen die Insinuation, beim Empfang der Lipper dem Partikularismus das Wort geredet zu haben. Er wünschte, daß man sich in kleineren Kreisen lebhafter mit der Reichspolitik befaße und daß in ministeriellen Kreisen mehr als bisher mit der Karte auf dem Tisch gespielt werde. Die die und da behauptete Minderung des Ansehens des deutschen Reiches im Auslande möge man dadurch wett zu machen suchen, daß man sich in Zukunft z. B. in den Landtagen lebhafter mit der deutschen Frage, mit der inneren Entwicklung des Reichs beschäftige. Auf Grund seiner 50jähr. politischen Thätigkeit glaube er es nicht, daß die Haltung der Polen in der Militärvorlage eine aufrichtige gewesen sei. Betreffs dieser Sache frage er, wie jemand bei dem Tode Talleyrands: „Was hat der alte Fuchs damit beabsichtigt, daß er starb?“ Zum Schluß toastierte der Fürst auf den Regenten von Braunschweig, Prinz Albrecht.

Landesnachrichten.

-r. Altensteig, 26. Juli. Weil auf dem hintern Wald das Vieh in die Waldungen zur Weide getrieben wird, gefällt es dem dortigen Hochwild nicht mehr. Die Hirsche machen sich nun in die anderen Waldungen, wo kein Vieh weidet und mehr Ruhe herrscht. Deshalb kommt es vor, daß unsere Jagdpächter auch Hochwild erlegen können. Der städtische Waldschütz erlegte gestern einen prächtigen Ahtender, von dem heute das Pfd. zu 35 Pf. ausgehauen wurde. Es ist dies in wenigen Wochen der 3. Hirsch, der im städtischen Wald Priemen erlegt worden ist. Vorgestern wurde im Walde bei Besenfeld ein Rehender erlegt.

-r. Pfalzgrafenweiler, 25. Juli. Zu unserer bevorstehenden Schuttheisenwahl haben sich ziemlich Kandidaten eingefunden. Einige sind wohl wieder zurückgetreten, doch haben die Wähler noch eine stattliche Auswahl. Heute stellten sich die Kandidaten, denen es ernst ist, der Wählerschaft auf dem Rathause vor. Am meisten Aussicht zum Siege dürfte Hr. Verwaltungsaktuar Decker von Freudenstadt haben. Aber auch andere Kandidaten: Gemeinderat Luz, Seckler Schwenk, Snetting zum grünen Baum, Stodinger zum Stern und Finckelner von der Pfaffenstube haben ihre Anhänger.

* Freudenstadt, 24. Juli. In der Gemeinde Röh hat sich heute nacht ein junger Gutsbesitzer auf dem Heubarn in seinem Wohnhaus erhängt. Derselbe war erst seit Anfang vorigen Monats verheiratet. Ungünstige Vermögensverhältnisse sollen ihn in den Tod getrieben haben.

* Vom Lande, 24. Juli. Der Saatenstand in Württemberg stellt sich nach dem „St. A.“ für Mitte

Juli wie folgt: Winterweizen: gut bis mittel, jedoch sehr nahe an mittel, Note 2,9. Sommerweizen: mittel bis gering, Note 3,4. Winterdinkel: gut bis mittel mit Annäherung an mittel, Note 2,8. Winterroggen: gut bis mittel, Note 2,5. Sommerroggen: gut bis mittel, jedoch sehr nahe an mittel, Note 2,9. Sommergerste: ebenfalls gut bis mittel, jedoch sehr nahe an mittel, Note 2,9. Haber: mittel bis gering, Note 3,5. Kartoffeln: gut bis mittel, mit geringer Annäherung an gut, Note 2. Hopfen: gering, Note 4,2. Klee (auch Luzerne): gleichfalls gering, Note 4. Wiesen: mittel bis gering, jedoch sehr nahe an gering, Note 3,9.

* Stuttgart, 23. Juli. Die Zinscheine württembergischer Staatsschuldverschreibungen müssen nach einer Verfügung des württembergischen Finanzministers vom 1. August 1893 ab auch an den Zollstellen, den Salzsteuerämtern und dem Hauptsteueramt in Stuttgart an Zahlungsstatt angenommen werden. Beschädigte Zinscheine können jedoch nur von der Staatsschuldverwaltung eingelöst werden.

* Stuttgart, 25. Juli. Die heute in Ludwigsburg tagende Versammlung der Gemeinde- und Korporationsbeamten, welche von mehreren Hundert Ortsvorstehern aus dem ganzen Lande besucht ist, faßte den einstimmigen Beschluß, bei der k. Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, es möge jedes Manöver, durch welches die Feldfrüchte irgendwie beschädigt werden, in diesem Jahr unterbleiben.

* Die Gesamteinnahmen des württ. Gustav-Adolf-Bereins im letzten Rechnungsjahre belaufen sich auf fast 99 300 Mk., zur freien Verfügung blieben rund 55 600 Mark.

* Vom Schönbuch, 23. Juli. (Zur Futternot.) Laut Erlasses der k. Forstdirektion erhalten die Gemeinden Altdorf, Holzgerlingen und Weil i. Sch. wegen erlittenen Hagelschadens die Laubstreu aus den Staatswaldungen zu dem ermäßigten Preis von 50 Pf. per Raummeter, einschließlich der Aufbereitungskosten. In Aussicht genommen ist, soviel Laubstreu abzugeben, daß sie für den nächsten Winter zureicht und das Stroh zur Viehfütterung verwendbar bleibt. Die k. Forstverwaltung thut überhaupt zur Bänderung des Notstandes, was möglich ist; sämtliche Grasplatten und Wege im Staatswald sind zu 20 Pf. die Nummer an ärmere Leute abgegeben und die Gemeindefeldungen stehen in der Hauptsache jedem Viehbesitzer zur Grasnutzung offen. Daß von diesen Vergünstigungen fleißig Gebrauch gemacht wird, ist täglich zu sehen, es kommt voraussichtlich fast jeder Grassalm in den Staats- und Gemeindefeldungen den Viehbesitzern zu gut, wodurch manches Stück Vieh bisher hingehalten werden konnte und noch weiterhin erhalten werden kann. Die Forstbeamten sind einsichtsvoll und zeigen ein warmes Herz für den Notstand der Landwirthe, es verdient insbesondere erwähnt zu werden, daß Herr Oberförster v. Diberstein der Gemeinde Weil im Schönbuch ein unverzinsliches Darlehen von 3000 Mk. zur Anschaffung von Futtermitteln in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat.

* Dörschweiler, 24. Juli. Auf der Barzelle Seewiesen, unweit des Schießplatzes bei Pöppelweiler, wurde heute der 21 Jahre alte, ledige Weingärtner Stamm bei den Ernte-Arbeiten unversehens von einer

Kugel durch den Rücken ins Herz getroffen, so daß alsbald der Tod eintrat. Man vermutet, daß sich die Kugel vom Pöppelweiler Schießplatz aus, wo gegenwärtig Mannschaften des in Stuttgart in Garnison stehenden Grenadierregiments Schießübungen halten sich verirrt habe.

* Friedrichshafen, 24. Juli. Seit Annahme der Militärvorlage ist hier der Wunsch erwacht, Friedrichshafen möchte gleich den übrigen deutschen Bodenseestädten zu einer Garnison werden. Die Stadtvertretung hat beschlossen, Schritte in dieser Richtung zu thun.

* (Verschiedenes.) Auf dem Bahnhof in Laupheim war der 27jährige Werkzeugarbeiter F. beim Abladen von Langholz behilflich. Beim Schwenken eines Stammes erhielt F. mit solcher Gewalt einen Stoß an den Kopf, daß er sehr schwer verletzt wurde und nach einigen Minuten starb. — In Lauffen a. N. wurde am Freitag Nacht einem Wirt Geld im Betrag von über 200 Mk. entwendet. — Am Neubau des Landesgewerbemuseums in Stuttgart ist am Dienstag nachmittags ein Arbeiter vom hohen Gerüst auf die Straße herabgestürzt und war auf der Stelle tot. — Dieser Tage wurde im Ochen in Altheim ein Pferd um den Preis von 10 Pfennig verkauft. Am gleichen Abend kam das Pferd noch in vierte Hand, welcher den Renner sodann nach Salzketten um 5 Mk. verkaufte. — In der mechan. Duntweberlei in Murrhardt wurde ein Arbeiter, der mit Reinigen der Transmission beschäftigt war, von derselben erfaßt, wobei er am rechten Arm so schwere Verletzungen davontrug, daß eine Amputation des letzteren nötig wurde. — In Gutingen (Horb) ist die Scheuer des Kronenwirts Fr. J. Zweig vollständig abgebrannt. — In welsch großer Anzahl dieses Jahr Wespennester vorhanden sind, beweist, daß in Pöppelweiler in 4 Tagen 705 Wespen- und 15 Hornissenester gesammelt und hierfür durch die Gemeindepflege 108 Mk. 75 Pf. ausbezahlt worden sind. — Aus Gillingen schreibt der „Staats-Anz.“: Hasen, Spagen, Wespen und Hornissen sind in der Zeit der Trockenheit so geblieben, daß sie anfangen, zur Plage zu werden. Große Spagenflüge und Hasenrudel setzen den Bauer in Schrecken, die Wespen und Hornissen den Weingärtner. Unsere Stadtverwaltung hat schon vor Wochen für Einlieferung eines Wespennestes 30 Pf. und für ein Hornissenest 50 Pf. Belohnung ausgesetzt, und namentlich die Jagend geht — meistens zur Nachtzeit — eifrig auf die Jagd, so daß die Stadtkasse schon gegen 1000 Mk. für eingelieferte Nester zu bezahlen hatte. Die Prämie für ein Wespennest wurde nun auf 10 Pf. herabgesetzt.

* Hechingen, 22. Juli. Ein 4jähr. Mädchen, welches ein Quantum Kirschchen samt den Steinen verzehrte, ist gestern abend nach zweitägigen schrecklichen Leiden gestorben. Die Mutter der Kleinen begab sich vor einigen Tagen zu einer Hochzeit (ins Amt Stodach) und findet nun bei ihrer Rückkehr ihren Liebling als Leiche.

* Heidelberg, 24. Juli. Einer Verfügung des Bezirksamts zufolge sollen infolge sich häufender Ausschreitungen alle nächtlichen Ruhestörer, die Skan-

Edward ermannte sich und riß den Briefumschlag auf. Mit fiebernden Lippen, zitternd vor Erregung las er hierauf folgendes:

Mc. Pherson u. Co., Rio de Janeiro!
Ihr sehr Geehrtes vom 20. v. M. haben wir erhalten und den Inhalt gebührend zur Kenntnis genommen. Der eingeschlossene Uberschlag ist sorgfältig geprüft und der angehängte Vorschlag ebenso wohl bedacht worden. Die angeführte Verlängerung der Zeit wird gewährt, jedoch kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß in unserem Hause die Meinung herrscht, daß Sie nicht im Stande sein werden, künftig Ihren Kredit in voller Höhe zu behaupten und Ihre Geschäfte wieder herzustellen, ohne beträchtliches Bargeld neu einzuschließen. Wir schließen deshalb eine Tratte von fünfhunderttausend Dollar (500 000) auf Santos u. Co., Bankiers, Rio de Janeiro, zu gunsten Ihres Hauses bei, deren Empfang Sie gefälligst anerkennen wollen.

In der Hoffnung der Fortsetzung der Verbindung unserer Häuser verbleiben wir ergebenst

Lambert u. Barr,
per A. G. Richard, New-York."

„Nun was sagen Lambert u. Barr, forsichte da Cucha neugierig, denn Edward hatte das Schreiben unhörbar gelesen. Aber dieser antwortete nicht. Nochmals las er stumm den Brief durch, dann sah er da wie geblendet, sprachlos, gelähmt. . . . Es war ihm, als könne er den Sinn nicht fassen. Wortlos reichte er auf eine neuerliche dringliche Frage Antonio den Brief. Dieser las ihn.

„Bei Gott!“ rief dieser dann freudig aus. „Wenn du nicht glücklich bist, Mensch, dann ist es niemand! Das reißt dich föhlich heraus! Du bist nicht allein gerettet, du bist gänzlich hergestellt.“

„Ja — wenn ich es annehme. . .“ sagte Barmore unsicher, „oder vielmehr, annehmen kann.“

„Nicht annehmen?“ verzette Antonio fast entrüstet. „Du mußt es annehmen! Hast du denn eine Wahl! Bis vor einer Viertelstunde hast du noch mit Zagen und Bangen dem Brief von Lambert u. Barr entgegengesehen und jetzt, wo dir die Firma nicht nur Prolongation, sondern unaufgefordert einen so ansehnlichen Barkredit gewährt, zögerst du, es anzunehmen? Greif zu, Mensch! Du stehst in Gunst bei Barrs, oder vielmehr bei dessen Nachfolger. Erwinnere dich nur des Briefes, welchen er uns vor Jahren über dich schrieb.“

„O, sehr gut erinnere ich mich daran.“

„Nun? Du siehst doch, daß er das Interesse aufrecht erhält. Nimm dreist an, du würdest ihn schlecht behandeln, wenn du es nicht thätest.“

Barmore war eine Weile stumm. Dann sprach er: „Gut, ich will's thun. Ich glaube, daß ich es ihm werde prompt zurückzahlen können. Auch werde ich kaum das ganze Darlehen benötigen. Aber befreit von meiner Bedrückung durch Lambert und Barr — das heißt für jetzt, denn ich schulde ja jetzt der Firm eine halbe Million Dollar und darüber — werde ich wohl wieder rasch auf die Beine kommen können. Aber die — Handlungsweise Lambert u. Barrs macht mich erstaunen. So viel Kredit — ohne Bürgschaft zu

verlangen — ein Personal-Darlehen — unverlangt gegeben — es ist beispiellos und ich kam es nicht begreifen.“

„Das ist auch nicht nötig. Wohl überraschte es mich selbst, aber ich liebe mir an deiner Statt keine grauen Haare darüber wachsen. Du bist eben ein Glückspilz, Edward! Doch vor allem, anerkenne jetzt den Empfang der Sendung und danke ihnen für ihre Großmut. Dann betreibe weiter dein Geschäft und mach' dir über anderes keine unnützen Sorgen. Du wirst auch in deinen Geschäften wieder Glück haben, denn eben bessern sich wieder die Verhältnisse allgemein, und die Kaffeepflanzen verlieren wieder ihre Krankheit.“

„Ich weiß das alles und danke ich dir. Ich sehe meinen Weg klar vor Augen.“

„Also, dann frisch aus Werk! Du mußt kühn vorwärts schreiten auf der betretenen Bahn, sammle dir ein Vermögen, und — dann folge meinem Beispiele.“

„Das Geschäft etwa aufgeben?“ fragte Edward rasch.

„Nein, denn dann würdest du dich nicht glücklich fühlen. Aber heiraten sollst du, meine ich!“

„Ich werde nie heiraten,“ verzette Edward bestimmt.

„Hoho! Warum nicht?“

„Weil ich es jemand versprochen — nein, geschworen habe.“

(Fortsetzung folgt.)

dalsenen und dergleichen vollführen, von jetzt an mit Geldbuße nicht unter 10 Mk., bezw. mit sofortiger Haft bestraft werden. Dies bezieht sich auch auf Ruhestörungen, die innerhalb der Wirtschaften nach 11 Uhr abends durch Singen, Musizieren u. bei offenen Fenstern verübt werden. Auch soll die gebräuchliche Verlängerung der Polizeistunde aufgehoben werden.

* Fürst Bismarck gedenkt nach der „Nat. Ztg.“ auf der Rückkehr von Rissingen einige Zeit in Heidelberg auf der Villa Landfried zu verweilen.

* Berlin, 21. Juli. Gegen 9 Reservisten eines hiesigen Regiments, die in einer Schenkwirtschaft sozialisitische Lieder sangen, ist auf Anzeige eines Gendarmen die militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

* Berlin, 25. Juli. Der Handelsminister macht bekannt: Nach Mitteilung der russ. Regierung tritt der russische Maximaltarif am 1. August Deutschland gegenüber in Kraft.

* Berlin, 25. Juli. Die Kreuzzeitung spricht die Erwartung aus, daß Deutschland das Inkrafttreten des russischen Maximaltarifs am 1. August mit der Eröffnung eines Handelskrieges gegen Rußland beantworten werde. Die Maßregel Rußlands sei um so gefährlicher, als man in Petersburg nicht für nötig befunden habe, sich bis zum Abschluß der laufenden Verhandlungen zu gebulden.

* Dem „Reichs-Anzeiger“ zufolge sind die ermäßigten Ausnahmetarife für Futter- und Streumittel nunmehr auf die Eisenbahnen des ganzen Reichsgebietes ausgedehnt worden.

* Nach dem Austritt des Grafen Hoensbroech aus dem Jesuitenorden hat sich dies seither wiederholt; es sind nämlich der Pater Theodor Wolf, ein Professor der Theologie im Kloster Maria-Baach, und Pater Aeth in Bonn aus der Gesellschaft Jesu ausgetreten.

* Berlin, 25. Juli. Ein hiesiger Kaufmann hatte einem ungetreuen Lehrlinge wider besseres Wissen ein gutes Zeugnis ausgestellt. Der Lehrling bekam darauf hin Anstellung bei einem Bankier, dem er alsbald eine größere Summe veruntreute. Die Folge war, daß der Bankier von dem Kaufmann Schadenersatz forderte. Der Kaufmann weigerte sich, wurde verklagt und ist jüngst zum Ersatz der vollen, dem Bankier unterschlagenen Summe verurteilt worden. Wir teilen dies mit als Warnung, besonders mancher Hausfrauen, die ihren Diensthofen häufig wider besseres Wissen gute Zeugnisse ausstellen, nur um keinen Ärger zu haben. Auch sie können später für angerichteten Schaden haftbar gemacht werden.

* Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schwaloff, hat die Reichshauptstadt mit Urlaub verlassen. Während seiner Abwesenheit fungiert der Botschaftsrat v. Tscharykoff als Geschäftsträger. Es kann dahingestellt bleiben, ob die Urlaubreise Schwaloffs von vornherein schon jetzt geplant war; jedenfalls sieht, nach der „Voss. Ztg.“, fest, daß sie nicht ohne politische Bedeutung ist. Während einerseits gemeldet wird, daß ein russischer Kommissär zu mündlichen Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag sich auf dem Wege nach Berlin befindet, steht es andererseits fest, daß in jedem Augenblick ein Beschluß in Petersburg erwartet wird, den

Maximaltarif gegen Deutschland in Anwendung zu bringen. Die Entscheidung wurde in diesen Tagen erwartet. Bestätigt sich jedoch eine telegraphische Meldung aus St. Petersburg, so stehen wir am Vorabend eines deutsch-russischen Zollkriegs.

* Straßburg, 23. Juli. Im Elsaß sollen 3 Städtchen zu Garnisonsorten ausersehen sein, nämlich Saarunion, Molsheim und Barr, in Lothringen Ars a. d. Mosel und Forbach; doch werden auch noch andere Orte genannt, namentlich Buchweiler und Mörchingen, welche Truppen erhalten, bezw. dessen Garnisonen verstärkt werden sollen. Für militärische Bauten, die in Elsaß-Lothringen infolge der Annahme der Heeresverstärkung nötig werden, sind allein gegen 7 Mill. Mk. ausgeworfen.

Ausländisches.

* Ein Landwirt im Fechnizer Bezirke tötete aus Verzweiflung darüber, daß er in Folge der Futtermittelnot keinen annehmbaren Viehpreis erlangen konnte, seine 6 Kühe und erhängte sich dann im Stalle.

* Zürich, 22. Juli. Ein direkter Schnellzug von Berlin nach Rom durch den Gotthard steht in Aussicht. Die Strecke würde in ca. 40 Stunden zurückgelegt werden, d. h. in der gleichen Zeit, die der Schnellzug über den Brenner gebraucht, obgleich die Gotthardlinie 200 km länger ist, als die Brennerroute. Es finden gegenwärtig Verhandlungen statt zwischen der Direktion der Gotthardbahn in Verbindung mit der Zentralbahn und der badischen Staatsbahn.

* Zürich, 24. Juli. Auf Anordnung des Bundesanwaltes wurden 4 Führer der hiesigen unabhängigen Sozialisten verhaftet.

* Paris, 24. Juli. Der französische Gesandte in Bangkok, Pabie, teilte telegraphisch mit, daß Siam bezüglich des Teils des französischen Ultimatus, welcher sich auf die Grenzregulierung bezieht, die Forderungen Frankreichs nur bis zum 18. Breitengrad annimmt. Pabie wird die Antwort Siams auf die übrigen Punkte des Ultimatus der Regierung sofort übermitteln.

* Paris, 24. Juli. Die Antwort Siams auf das Ultimatum ist hier nicht angenommen worden. Der französische Gesandte verläßt daher voraussichtlich am 26. Juli Bangkok und begibt sich am Bord des „Forfait“.

* Paris, 23. Juli. Das Budget wurde in der Fassung des Senats endgültig genehmigt und die Tagung unter Ausen: es lebe die Republik, geschlossen; auch der Senat schloß seine Tagung.

* Paris, 24. Juli. Das offizielle Journal bringt heute das Dekret, welches die Parlamentswahlen auf 20. August und die Stichwahlen auf 3. Sept. festsetzt.

* Ein wissenschaftlicher Kongreß behandelte dieser Tage in Paris die Frage der „Wiederbevölkerung“ Frankreichs. Die Bevölkerungsabnahme ist in Frankreich eine Frage von größter Wichtigkeit geworden; aber ob die von dem Kongreß vorgeschlagenen Mittel helfen werden, muß bezweifelt werden. Alle diese Vorschläge gehören schon in das Gebiet des Krankhaft-Phantastischen. Zum Schluß verlangte der Kongreß internationale Abrüstung und internationale Schiedsgerichte.

lassen. Nach guter Trocknung werden die Pflanzen in Säcken recht fest verpackt (eingetretet,) wobei es gleichgültig ist, ob die Blätter zerdröckeln oder ganz bleiben. Für das Kilo gut getrockneter Pflanzen werden 14 Pf. bezahlt. Bei einigem Fleiß könnte sich namentlich unsere ärmere Landbevölkerung durch Sammlung genannter Pflanzen den Sommer hindurch ein schönes Stück Geld verdienen.

* (Fasertütterung an Milchvieh.) Ueber die Vorteile derselben spricht sich Professor Merker so aus: Bei weitem nicht genügend wird der Hafer bei der Fütterung von Milchvieh gewürdigt. Nicht nur der Ertrag an Fett und Menge der Milch wird durch eine Hafergabe von 1½ Kilo pro Tag und Kopf gesteigert, sondern auch der Geschmack der Milch und Butter in günstiger Weise beeinflusst. Ich hatte vor einiger Zeit Gelegenheit, die Milch von Kühen zweier verschiedener Kuhställe zu kosten, in welchen im wesentlichen dieselbe Viehrasse mit demselben Futter ernährt wurde. Die Milch in A. hatte einen angenehmen süßen Geschmack, war aber nicht so schmackhaft wie die in B. erzeugte. Der Unterschied im Geschmack war ein großer. Als ich die Milch in B. kostete und den nachartigen Geschmack in für die Milch so günstiger Weise ausgeprägt fand, forschte ich nach der Futterzusammensetzung und fand, daß in A. zwei Kilo Erdmußmehl gereicht wurden, in B. dagegen ein Kilo Hafer und ein Kilo Erdmußmehl, und daß bei gleicher Futtergabe in A. die Milch den gleichen Geschmack hatte. Hiernach darf es als erwiesen betrachtet werden, daß der Hafer den Geschmack der Milch günstig

* Christiania, 21. Juli. Das Storting beschloß gestern mit 62 gegen 52 Stimmen, die Apanage des Königs von 336 000 auf 256 000 Kronen herabzusetzen. Die Apanage des Kronprinzen wurde mit 61 gegen 53 St. um 50 000 Kronen reduziert.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 24. Juli. (Landesprodukten-Börse.) Die reichlich noch vorhandenen Borräte der 92er Ernte, sowie die um mindestens 14 Tage frühere heurige, dürften Mitursache der flauen Stimmung sein, welche auch in abgelauener Woche vorherrschend war. Die Zufuhren von den süddeutschen Märkten haben in Folge der begonnenen Ernte etwas nachgelassen; Preise ohne Aenderung. Diese Börse ist schwach besucht, ohne Geschäft. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata Mk. 18.10, Haber Mk. 18.40 bis 18.75, prima Mk. 19, Kohnreps Mk. 30. Mehlpresse per 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Sappengries Mk. 30.50, Mehl Nr. 0: Mk. 29.50 bis 30, Nr. 1: Mk. 27.50 bis 28.50, Nr. 2: Mk. 26 bis 26.50, Nr. 3: Mk. 23.50 bis 24.50, Nr. 4: Mk. 19.50 bis 20. Kleie mit Sack Mk. 11 per 100 Kilo je nach Qualität.

* Stuttgart, 25. Juli. (Kartoffelmarkt.) Zufuhr 300 Zentner. Preis per Zentner 4 Mk. 50 Pf. bis 5 Mk. 50 Pf.

* Rottenburg, 21. Juli. Mit jedem Tage, welcher in Erwartung eines durchwehenden Regens vergeht, nehmen die Aussichten auf eine nur auch mittelmäßige Hopfenernte immer mehr ab. Rauhe Stürme wechselten in den letzten Tagen mit empfindlich kühlen Nächten ab, so daß bereits kräftige Anlagen, welche bis jetzt jedem Uebel der Witterung getrotzt haben, dem abnormen schroffen Wechsel derselben zum Opfer fallen. Die strichweise niedergegangenen Gewitterregen vermögen der Hopfenpflanze die nötige Nahrung nicht zu geben, während alle übrigen Feldgewächse mehr oder weniger Vorteil daraus zogen. Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß die Preise des vorjährigen Hopfens rasch in die Höhe gegangen sind. Hier wurde dieser Tage 250 Mk. per Zentner wiederholt bezahlt.

* (Hopfenberichte.) Die vom Nürnberg Markt gemeldete Preissteigerung hat sich behauptet und wurden in dieser Woche Primahopfen zu 200 Mk., Mittelware bis zu 185 Mk. pr. Ztr. gehandelt.

* Aiblingen, 22. Juli. In den Hopfenanlagen greift der Schwarzbrand immer mehr um sich, nur vereinzelte Gärten sind verschont. Auf vielen Parzellen ist ein Ertrag fast gänzlich ausgeschlossen. Man will bemerkt haben, daß die in letzter Zeit mit Galle oder Latrine stark nachgedüngten Gärten am stärksten von der Krankheit befallen worden sind.

* Ravensburg, 22. Juli. (Kepspreiszettel.) Zufuhr 101 Kilogr. Preis 26 Mk. 96 Pf., 25 Mk. 83 Pf., 24 Mk. 40 Pf. für 100 Kilogr.

* (Weinberichte.) Die Aussichten auf einen wirklich ergiebigen und aber in Qualität ganz vorzüglichen Ertrag an neuem (1893er) Wein sind fast durchweg gute. Nur im Taubenthal ist kaum ein Viertelherbst zu erwarten. Gefärbte Trauben trifft man da und dort schon, so in Geradstetten blaue Silvaner, in Untertürkheim Trollinger, St. Laurent und Silvaner.

Verantwortlicher Redakteur: B. Niefer, Altenfeld.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Brennesselkraut. Man schreibt aus Kirchberg a. J.: Auf dem im württemberg. Staatsanzeiger vom 14. Juli d. J. und in andern Blättern erschienenen Aufruf betreffs der Sammlung von Brennesselkraut wandte sich Schreiber dieses an Hrn. A. Bantlin, Stuttgart, und erhielt u. a. nachfolgende Mitteilungen: Wo größere Mengen von Brennesselpflanzen gewachsen, schneidet oder pflügt man dieselben ab, so weit als die Stiele mit Blättern versehen und noch weich, nicht holzig oder steif sind. In der Regel kann man die großblättrigen Pflanzen 1½—2 Fuß lang, von der Spitze an gerechnet, schneiden und an derselben Stelle nach 14 Tagen bis 3 Wochen die wieder frisch gewachsenen Pflanzen abermals abnehmen. Wenn die Wurzeln nicht zerstört werden, gestattet die Pflanze im Laufe des Sommers eine 6—8malige Ernte. Die geschnittenen oder abgepflückten Brennesseln müssen, damit die Blätter grün bleiben und nicht braun oder gelb werden, im Schatten z. B. in leeren Scheunräumen auf möglichst sauberm Fußboden getrocknet werden und zwar so trocken wie Heu. Dicke, holzige Stengel dürfen nicht mit abgeliefert werden. Man muß sie vielmehr durch Abstreifen mit der Hand oder durch Ausklopfen, ähnlich wie man Getreide mit dem Dreschpfegel ausklopft, von den dünnen Blättern auslesen, was bei gut getrockneten Pflanzen sehr leicht geht. Am besten thut der Sammler, im Schatten eines Baumes die frisch gesammelten Pflanzen welken und sie dann zu Hause auf dem Boden oder in einer Scheune ziemlich dünn ausgebreitet völlig trocken zu

beeinflusst und ein geeignetes Mittel zur Erzielung einer vorzüglich schmeckenden Milch und Butter ist. Daß der Hafer aber auch günstig auf den Fettgehalt der Milch wirkt, möchte ich aus der Thatsache schließen, daß die Milch im Stalle B. stets um ½% Fett mehr hatte als in A.

* (Kartoffelkraut als Grünfutter.) Es ist noch weithin unbekannt, daß das Kartoffelkraut gerade gegenwärtig sich in ausgezeichnete Weise zur Verfütterung eignet. Es ist eine Fabel, daß das Kartoffelkraut „giftig“ sei. Vielmehr ist es Thatsache, daß es genau wie jedes andere Grünfutter verwendet werden kann und auf das Vieh in keiner Weise schädlich einwirkt. Ja, die Milchergiebigkeit wird durch dieses Futter eher vermehrt, als vermindert. Für die Kartoffeln bringt das Abschneiden des Krautes, wenn es zur rechten Zeit, nämlich jetzt, erfolgt, keinerlei Nachteil. Im Gegenteil durch das Beschneiden des Krautes wird die Erkrankung der Knollen verhindert und der Ertrag keineswegs beeinträchtigt. Der Schnitt des Krautes ist vierzehn Tage nach dem Verblühen zu beginnen. Ueber das Schneiden sagen die „Bern. Blätter für Landw.“: „Vom Verfahren des Abschneidens ist es abhängig, ob die Knollen fortfahren oder aufhören zu wachsen. Der Schnitt muß immerhin mit einer scharfen Sense ausgeführt werden, weil jedes Zerren die Wurzeln entkräftet oder abreißt, und zwar dicht über dem Boden. Letzteres hat den Vorteil, daß das Kraut nicht mehr ausschlägt, was auf Kosten der Knollen geschähe, und eine größere Futtermasse erzielt wird. Das Abschneiden mit Sichel, Messern und Rebmessern ist nachteilig.“

Revier Pfalzgrafenweiler.

Reis-Verkauf.

Am Freitag den 28. Juli 1893, nachm. 5 Uhr

wird im „Schwanen“ zu Rälberbronn das Reisfeld nebst Schlagabraum aus dem Abt. Holländerweg, Ebene und Kreuzweg verkauft.

Altensteig.

Ein halbes Los

Reis

im Hafnerwald steht dem Verkauf aus Gipsf. Roh.

Zwerenberg.

Farren-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat einen schönen, schon starken 1 Jahr alten



Simmenthaler Farren

zu verkaufen.

Joh. Gg. Waidelich.



2000 Mark

liegen gegen gute Sicherheit zum Ausleihen parat bei Obigem.

Gegenhausen.

Strohkolben

Einmachgläser

Fliegenfallen

Fliegenpapier

billigst bei

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Samos-Trauben

prima Qualität

Speisezwiebel,

sowie

Frühkartoffel

empfehlen

G. Strobel.

Altensteig.

Garbenbänder & Hängematten

empfehlen

Carl Kofler, Seiler.

Alles Zerbrochene

wie Glas, Porzellan, Marmor, Holz etc. kauft Schweyer's weltberühmter

Münchener Universal-Ritt.

Gläser zu 35 u. 60 Pfg. bei Chrn. Burghard, Glash., Altensteig.



Jul. Schrader's

Most-Substanzen

in Extraktform.

Allein köchelt bereitet und zu haben

v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Das Einfachste, Praktischste und

Vorzüglichste zur Bereitung eines

ausgezeichneten, billigen und

gesunden Hausstrunks (Most).

Einfachste Handhabung, alles Kochen,

Durchsiehen etc. unnötig.

Per Port. zu 150 Liter = 1/2 Elmer

= 1 Ohm mit genauer Gebrauchsanweisung M. 3. 20.

Su haben in Altensteig bei Chrn. Burghard; in Nagold bei Gg. G. an h.

Gemeinde Böfingen, Ob. Nagold.

Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die zur bevorstehenden Ausführung einer neuen Gemeinde-Wasserversorgung erforderlichen Grab-, Beton-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bauunternehmer vergeben werden.

Nach dem vorliegenden Ueberschlag werden diese Arbeiten betragen:

Die Erd- und Grab-Arbeiten:

für die Werkkanal-Anlage im Waldbachthale	M. 1100,
für das Pumpstations-Gebäude daselbst	225,
für das Hochreservoir oberhalb Böfingen	600,
für die Druckröhrenfahrt vom Pumpwerk bis ans Ort	1330,
für die Verteilungsleitung im Ort u. bis zum Hochreservoir	1900,
Summa für Grab- und Erdarbeiten	M. 5155.

Die Betonierungs-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten:

für die Werkkanal-Anlagen im Waldbachthale	M. 350,
für das Pumpstationsgebäude daselbst	5300,
für das Hochreservoir oberhalb Böfingen	4400,
für die Schächte-Anlagen zur Druckröhrenfahrt	200,
für die Schächte-Anlagen innerhalb Böfingen	1300,
Summa für die Beton-, Maurer- u. Steinhauer-Arbeiten	M. 11550.

Die Pläne mit Kostenvoranschlägen und Akkordsbedingungen liegen in den Tagen vom 22. bis 29. Juli 1893 auf dem Rathause hier zur Einsicht auf, wofür selbst auch die schriftlichen Offerte, entweder für sämtliche hier ausgeschriebenen Arbeiten oder für einzelne Sektionen derselben spätestens bis zum 29. Juli, nachmittags 2 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift: „Bauoffert zur Wasserversorgung Böfingen“ portofrei einzureichen sind.

Der Zuschlag selbst geschieht alsbald nach erfolgter Genehmigung.

Böfingen, den 20. Juli 1893.

Schultheißenamt: Koch.

Altensteig.

Fahrnis-Verkauf.

Wegen Abreise von hier halte ich am nächsten Freitag den 28. ds. Mts. von morgens 8 Uhr an



eine Fahrnis-Auktion gegen gleich bare Bezahlung ab, wobei vorkommt:

Schreinwerk, worunter 2 schöne Kleiderkästen und 1 Kommod, Küchengerath, Haus- und Feldgeschirr, 1 Kuhwägle, 1 Futterschneidmaschine, Faß- und Bandgeschirr und allerlei Hausrat.

Stehhaber werden hiezu eingeladen.

Martin Koch Fuhrmann.

Westdeutsche Versicherungs-Aktienbank in Essen.

Garantiefonds (Grundkapital & Reserve) M. 10 355 854.

Wir beehren uns zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß wir Herrn Joh. Gg. Luz jun., Glasermeister in Altensteig eine Agentur für Altensteig und Umgegend übertragen haben und derselbe zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuergefahr zu festen und billigen Prämien, sowie zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft stets gerne bereit sein wird. Stuttgart, im Juli 1893.

Die General-Agentur: Ad. Reclam.



Photographien von Altensteig Stadt

sind zu haben bei

W. Nieker, Altensteig.

Altensteig. Heute Mittwoch abend Export-Bier vom Faß im Bad.

Altensteig.

Samos-Trauben

in frischer prima Ware empfiehlt

Fritz Bucherer beim Kaufhaus.

Altensteig.

Ein freundliches

Logis

für eine kleinere Familie passend, hat zu vermieten

Gottfried Koch Räter.

Altensteig.

Kinder-, Mädchen- & Damenschürzen

in schwarz und farbig sind in großer Auswahl frisch eingetroffen bei

G. W. Luz.

Bei W. Nieker in Altensteig ist zu haben:

Der kleine Kempis oder: kurze Sprüche und Gebete zur Erbauung.

Sabermanns christliche Morgen- u. Abendgebete auf alle Tage der Woche.

Christliche Vergißmeinnicht geb. in Weinwand, desgl. gebunden in Schafleder mit Goldschnitt,

desgl. geb. in Samt mit Schloß und Goldschnitt.

Siller's Liederkästlein Gohner's Schachkästlein Stark's Gebetbuch

Hofacker's Predigtbuch Prastberger's Predigtbuch. Kochbücher — in verschiedenen Ausgaben.



Ehr. Klais, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Geschäfts-Bücher

in allen Miniaturen empfiehlt

W. Nieker.

Berneid.

2 Würfe schöne starke

Milch-

Schweine

verkauft am Samstag den 29. d. Mts. mitags 12 Uhr.

Ad. Hiller, a. Rößle.



Gestorben:

Den 24. Juli: Elisabeth Böhler, Tochter des Daniel Böhler, Wagners, im Alter von 16 Tagen.

